

**Zeitschrift:** Frauenbestrebungen  
**Herausgeber:** Union für Frauenbestrebungen (Zürich)  
**Band:** - (1910)  
**Heft:** 5

**Artikel:** Englische Frauenforderungen  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-325763>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 27.01.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

gestellt die verschiedenen Arten der Heizung, Kochapparate, Haus- und Küchengeräte, Nahrungsmittel, Stoffe, gewisse Möbel, Bücher, kurz alles, was zu einem gut geführten Haushalt gehört. Mir scheint, die Schaffung solcher permanenter Ausstellung falle durchaus in das Arbeitsgebiet der Frauenunionen und der Sektionen des Schweiz. gemeinnützigen Frauenvereins. Die Hausfrau könnte sich da mit geringen Kosten instruieren und hätte Gelegenheit, die neuesten Erfindungen zu prüfen. Es läge ganz im Interesse der Geschäfte, die neuen Artikel hier auszustellen, und die Frauen könnten das Resultat ihrer praktischen Erfahrung hinzufügen und die Artikel bezeichnen, deren Trefflichkeit sie erprobt haben. Jedermann profitierte so von der Erfahrung der andern. Man würde vielleicht monatlich in den Zeitungen die neuen Artikel, neuen Esswaren anzeigen, und man könnte praktische Vorweisungen damit verbinden. Im Ausstellungslokal könnten auch Vorträge über hauswirtschaftliche Fragen und obligatorische Kurse abgehalten werden.

Als die Firma Maggi in Vevey einen Vortrag über ihre Produkte veranstaltete, war der Saal überfüllt. Das beweist, dass die Frauen des Volkes sich gerne belehren lassen. Die permanenten Ausstellungen mit hauswirtschaftlichen Vorträgen gäben ihnen dazu Gelegenheit; denn sie liessen sich stetig erweitern.

C. Lüthy.

## Die Ausstellung der Prüfungsarbeiten der Lehrlinge der Gewerbeschule Zürich.

Die Ausstellung, die stark besucht wurde, wies eine grosse Zahl von Arbeiten auf, die dafür Zeugnis ablegten, dass während der Lehrzeit etwas Rechtes gelernt worden war. Wir können nicht auf Einzelnes eingehen, aber etwas hat uns frappiert, das verdient, tiefer gehängt zu werden. War da eine Notiz angebracht, die besagte, dass von 26 Lehrtöchtern des Modistinnenberufes während der 2-jährigen Lehrzeit 8 nie einen Hut garnieren, eine sogar nie Stroh nähen, zwei nur einige Kinderhüte, eine nur einen alten Hut garnieren und mehrere nur füttern durften. Und dann sollen diese Mädchen nachher als Arbeiterinnen ihr Brot verdienen? Die Namen dieser „Lehrmeisterinnen“ sollten öffentlich bekannt gemacht werden.

## Englische Frauenforderungen.

Im englischen Unterhaus brachte Sir Charles McLaren einen Antrag ein, der die Frau vollkommen unabhängig vom Manne machen soll. Die Hauptpunkte des vorgeschlagenen Gesetzes sind:

1. Eine Ehefrau soll das Recht haben, vom Ehemann unterhalten zu werden, ohne dass sie die Vermittlung der Armenpfleger anruft, im Falle sie keine anderen Subsistenzmittel hat.

2. Eine Ehefrau, die ihre ganze Zeit dem Hausstand und der Sorge um die Kinder widmet, soll von ihrem Ehemann während seiner Lebenszeit eine Besoldung oder von seiner Hinterlassenschaft eine Summe beanspruchen können, die dem Lohne einer Haushälterin, angemessen dem Aufwand des Hausstandes, entspricht, vorausgesetzt, dass sie keine anderen persönlichen Zuwendungen empfangen hat.

3. Das Ehescheidungsgesetz soll derart erweitert werden, dass sowohl Ehemann als Ehefrau allein auf Grund der Untreue eine Scheidung erhalten können.\*)

\*) Jetzt genügt dieser Grund nur für den Mann. Die Frau muss auch noch Grausamkeit nachweisen. D. R.

4. Vater und Mutter sollen gemeinsam die Vormünder für ihre Kinder sein.

5. Das alte Recht der Frau auf ein Brautgeschenk (Morgengabe) soll wieder hergestellt werden.

6. Keine Frau, die in sonstiger Beziehung für die Ausübung des parlamentarischen Wahlrechts qualifiziert wäre, soll durch Geschlecht oder Heirat daran verhindert sein, es auszuüben.

Zugleich sandte Lady McLaren einen Brief an die Mitglieder des Unterhauses, in dem sie u. a. folgendes ausführte:

„Nie ist eine Reform aller die Frauen betreffenden Zivilgesetze in ihrem Zusammenhang vom Parlament in Erwägung gezogen worden. Das Zivilgesetz datiert schon von Alters her, und insofern es nicht abgeändert wurde, passt es nicht mehr zu den modernen Verhältnissen, in denen wir leben, wo fast die Hälfte aller Frauen dieses Landes erwerbstätig ist. Viele Mütter können nicht diejenigen Bedingungen schaffen, die zu einer erfolgreichen Erziehung ihrer Kinder unerlässlich sind, und diese Vergeudung von mütterlicher Energie ist eine Quelle des Elends und schlechter Gesundheit, die in manchen Fällen nicht nur zur Trunksucht führt, sondern auch zu einer dauernden Degeneration der Rasse.

. . . Die beiliegende Broschüre\*) versucht, den Zusammenhang zwischen den Gesetzen dieses Landes und der nur zu häufigen Unwissenheit, Unbefriedigtheit und Erniedrigung der Frauen darzutun. Sie beweist, dass es unrichtig ist, wenn oft behauptet wird, die Frauen seien vom englischen Gesetz begünstigt.

Ich bitte Sie, das Zeugnis folgender Männer zu beachten, die, wie Sie zugeben werden, befähigt sind, in der Sache ein Urteil zu haben.

Herbert Spencer sagt: Der traurigste Abschnitt in der geschriebenen Geschichte der Menschheit betrifft die Behandlung der Frauen; und hätten wir die ungeschriebene Geschichte vor uns, so wäre er noch viel trauriger. Die brutale Behandlung der Frauen war allgemein und konstant. Das Mass von Leid, das von Frauen getragen wurde und noch wird, übersteigt jede Vorstellung.

George Meredith sagt: Seit ich nachzudenken begann, war ich bedrückt von der Ungerechtigkeit, die den Frauen angetan wird, dem Zwang, der ihren natürlichen Fähigkeiten auferlegt wird, meist zum Schaden der Rasse.

Der frühere amerikanische Präsident Roosevelt sagt: Die Mütter sind das Hauptvermögen einer Nation. Sie sind viel wichtiger als der erfolgreiche Staatsmann oder Geschäftsmann, als Künstler oder Gelehrter.

General Booth sagt: Oft wird die Frau mit weniger Rücksicht in bezug auf Gesundheit und Komfort behandelt als Omnibusperde oder Schlachtvieh.

Wenn Sie mit einer dieser Ansichten übereinstimmen, bitte ich Sie, den Frauen tatkräftig zu helfen, indem Sie die von unsern Freunden eingebrachte Bill in Erwägung ziehen. Die Mittel, die in dieser Bill vorgeschlagen werden, sind natürlich nur Versuche. Sollte das eine oder andere Ihnen unpraktisch oder ungerecht erscheinen, so hoffe ich, Sie werden selbst bessere Vorschläge machen.

Wenn das Parlament Massregeln zurückweisen sollte, die sich gegen allgemein anerkannte Ungerechtigkeiten gegen die Frauen richten, so wäre damit ein neuer Beweis für die Notwendigkeit des Frauenstimmrechts gegeben, da das Parlament sich nicht geneigt zeigt, die Bedürfnisse der politisch Rechtlosen in Erwägung zu ziehen, die die Mehrheit der erwachsenen Bevölkerung dieses Landes ausmachen.

Sollte andererseits das Unterhaus irgend einer dieser Bills Gesetzeskraft geben, so gäbe es damit zu, dass Frauen fähig sind, Gesetze vorzuschlagen, die nach seiner Ansicht nicht nur zum Wohle der Frauen, sondern der Allgemeinheit dienen.

\*) The Women's Charter of Rights & Liberties. Red.



Ich mache Sie immerhin darauf aufmerksam, dass keine gesetzlichen Veränderungen, die nicht das parlamentarische Stimmrecht in sich schliessen, die Frauen dieses Landes befriedigen werden. Wir wünschen das Stimmrecht, um damit diejenigen Parlamentsmitglieder zu unterstützen, die sich unsere Dankbarkeit errungen haben. Wir wünschen es auch, um die Reformen, die Sie selbst in den verschiedenen Parteien befürworten, zu fördern. Die stimmberechtigten Frauen werden, so hoffe und glaube ich, sich durch ihren Patriotismus und ihre selbstlose Hingabe an öffentliche Pflichten des Vertrauens würdig erweisen, das Sie ihnen beweisen, indem Sie ihnen einen richtigen Anteil an politischer Macht gewähren“.

## Die Presse und die Frauen.

Die Engländer wissen — jedenfalls in der Frauenfrage — die Zeichen der Zeit zu deuten. Das beweist neuerdings das Vorgehen der „Times“, die während der kommenden Saison — hoffentlich wird es später zur bleibenden Institution — wöchentlich eine Frauenbeilage herausgeben werden, die sich mit allem, was Frauen interessiert, befassen werden: von der Politik und öffentlichen Angelegenheiten bis zur Toilette und Angelegenheiten des Hauses, und die die Ziele und die Leistungen darstellen sollen, durch welche die Frauen unsere Zeit bemerkenswert machen. Der Artikel, mit welchem die „Times“ ihr Vorhaben ankündigen, führt u. a. folgendes aus:

„Der zukünftige soziale Geschichtsschreiber wird wohl als den hervorragendsten Zug unserer Zeit das plötzliche Aufwachen des kollektiven Bewusstseins der Frauen nennen. Die Macht der Frau war immer gross — vielleicht grösser und weiter reichend, als einige Frauen heute zuzugeben gewillt sind; aber bis vor kurzem wurde diese Macht fast nur im Geheimen ausgeübt. Zu jeder Zeit gab es Frauen von grossen Fähigkeiten, die Grosses erreichten; aber sie standen abseits sowohl von der grossen Menge ihrer weniger begünstigten Schwestern, als auch von den Männern, in deren Kreisen sie eher mit der höflichen Neugierde zugelassen wurden, die man Fremdlingen entgegenbringt, als mit der freimütigen Aufnahme, die man Landsleuten schuldet. Erst in unsern Tagen ist die Stimme der Frau in allen Tonarten gehört worden, vom Schrei des Trotzes bis zur ernststen Milde guten Rates, indem sie ihre Ziele ankündigte, ihre Wünsche vorbrachte und für ihr Geschlecht eintrat, als einem Teil der Gesellschaft, der gehört zu werden verdient.

Dieses Verlangen, gehört zu werden, ist sehr wohl begründet. Aus verschiedenen Gründen, von denen die Überzahl des weiblichen Geschlechts nur einer, wenn auch ein wichtiger, ist, haben die Frauen ihre Tätigkeit auf mannigfache Gebiete ausgedehnt; und hinter der Stellung, die sie heute einnehmen oder fordern, liegen Jahre harter Arbeit, mit der sie die Arbeit der Männer ergänzten, einführten oder verbesserten. . . . In der Politik, in Gemeindeangelegenheiten, in gemeinnützigen Werken, in Wissenschaft, Kunst und Literatur, in Sport und Spiel finden wir Frauen an der Seite von Männern, diesen in gewissen Gebieten überlegen, in andern ihnen unentbehrlich und in den übrigen sie durch ihre Konkurrenz zu angestrengter Arbeit zwingend.

Im gesellschaftlichen Leben ist die Frau immer noch Führerin; auch im Hause befestigt sie aufs neue ihre unbestrittene, wenn auch viel kritisierte Herrschaft, indem sie die Hauswirtschaft den modernen Verhältnissen anzupassen lernt. Dabei behält sie mit wenig und daher um so auffallenderen Ausnahmen ihre Weiblichkeit, die sie von neuem als eine Macht erkennt. Der Tag des Mannweibes ist vorüber. Die beste Arbeit wird von Frauen getan, die, wenn sie auch

nicht verheiratet und Mütter sind, nicht unweiblich sein wollen und es nicht als Mangel an Selbstachtung betrachten, ein gut sitzendes Kleid und einen hübschen Hut zu tragen.

Männerarbeit und Frauenarbeit durchkreuzen und ergänzen sich gegenseitig. Es wird nun anerkannt, dass die soziale Einheit nicht Mann oder Frau ist, sondern Mann und Frau zusammen. Deshalb liest heute jede gebildete Frau ihre Zeitung und zwar gerade das darin, was auch ihr Vater oder ihr Gatte liest. Trotzdem beklagt sie sich oft, dass zu viel Raum von den speziellen Fragen in Politik, Gesetz, Sport eingenommen werde, die nur den Mann interessieren. Nur die Interessen des Mannes allein oder beider Geschlechter zusammen scheinen die Spalten zu füllen, und nichts bleibt für das, was die Frauen allein interessiert. Die Blätter sind viel zu sehr bloss Männerzeitungen, denen die Frauenzeitungen gegenüberstehen, die aber aus einer Zeit datieren, da die Frauen ihre Stimme noch nicht gefunden hatten, und die daher fast ausschliesslich sich mit dem beschäftigen, was in jenen dunkeln Zeiten das einzige Interesse der Frauen ausmachte, mit Toilette. Es gibt noch keine Zeitung, die alle Interessen und Beschäftigungen der Frauen zu umfassen sucht, keine Zeitung, die auf die ganze Arbeit hinwiese, die Frauen für ihr Land, das Reich, die Welt tun, und die dabei doch das Häusliche nicht ausser Acht liesse.

Diese Lücke auszufüllen, wollen die „Times“ eine Frauenbeilage herausgeben. Die meisten Artikel werden von Frauen geschrieben werden, da nur Frauen den Frauenstandpunkt richtig darstellen können und die nötige Kenntnis von Frauenarbeit auf gewissen Gebieten haben; aber da die Interessen der beiden Geschlechter, wie wir schon gesagt, so unlöslich verbunden sind, ist die Mitarbeit von Männern nicht nur wünschenswert, sondern notwendig. Unnötig zu sagen, dass in der Frauenbeilage der „Times“ kein Versuch gemacht oder erlaubt werden soll, die törichte Idee zu verbreiten, als ob die beiden Geschlechter sich antagonistisch gegenüber ständen oder ihre Interessen unvereinbar wären. Obwohl die Frauenbeilage in erster Linie für die Frauen bestimmt ist, hoffen wir doch, sie werde auch unsere Leser interessieren und dazu beitragen, die Harmonie zwischen den Geschlechtern zu fördern und bei den Männern die Achtung für die Bestrebungen und Leistungen der Frauen zu wecken.“

Wann werden wir einmal so weit sein, dass eines unserer politischen Tagesblätter eine in solchem Sinne geschriebene Frauenbeilage herausgibt? Wohl noch lange nicht. Vorerst scheint das Bestreben unserer Zeitungen hauptsächlich dahin zu gehen — wir haben das aus guter Quelle — die Frauen gar nicht zum Worte kommen zu lassen.

## Die Ehe als sittliche Förderin.\*)

Von Margarete Pick.

In dem Jahresbericht für 1907 der rheinisch-westfälischen Gefängnisgesellschaft behandelte Pastor Ellger in Lüttringhausen mit besonderer Genauigkeit das Verhältnis zwischen Ehe und Kriminalität. Einen statistisch-sicheren Blick auf dieses Gebiet gibt uns das Ministerium des Innern in seinen Ermittlungen über die männlichen Zuchthäusler. Da zeigt sich seit fast dreissig Jahren, dass das Übergewicht lediger Gefangener über verheiratete ein ganz bedeutendes ist. Speziell in den Jahren reifender und reifer Männlichkeit, in den Jahren zwischen achtzehn und dreissig, ist der Prozentsatz Verheirateter ein ganz geringer, etwa wie 1:4 zwischen 25—30 Jahren, wie 1:10 zwischen 21—25 Jahren. Von 30 Jahren

\*) Frauen-Rundschau. XI. Jahrgang. Heft 4.